

**Liebe Mitglieder, liebe Freunde des
Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck e. V.**

2014 ist ein Jahr der Jubiläen. In aller Munde ist ein großes, eher trauriges Thema – vor 100 Jahren begann der 1. Weltkrieg. Weniger bekannt sind lokale Jubiläen. So gibt es in Beuern seit 100 Jahren die elektrische Straßenbeleuchtung, sowie das Uhrwerk der Kirche – und vor 20 Jahren wurde unser Verein gegründet. Sicherlich stehen noch weitere Jubiläen an, die nicht alle erwähnt oder von uns an dieser Stelle gewürdigt werden können.

Zum Thema machen möchten wir in diesem Jahr jedoch unser Vereinsjubiläum. Unseren Verein, unsere Arbeit, Sammlungen und unsere Hoffnungen für die Zukunft möchten wir Ihnen an einem *Tag der offenen Tür* näherbringen. Und seien Sie gewiss, wir haben uns für diesen Tag noch etwas Besonderes überlegt.

Mit freundlichen Grüßen
der Vorstand

„Es werde Licht“

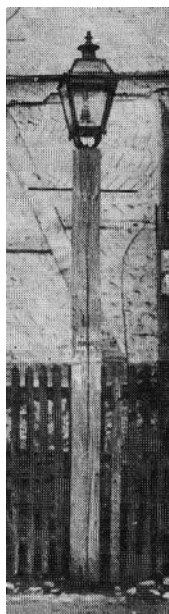
Schon in der Schöpfungsgeschichte finden wir dieses Grundbedürfnis der Menschen nach Licht. Dunkelheit macht Angst, ruft Unsicherheit hervor. Der Wechsel von Licht und Dunkelheit regelte lange den Alltag unserer Vorfahren, regelte ihre Arbeitszeiten, die oft mit der Morgendämmerung begannen und der Abenddämmerung endeten. Dunkelheit steht nicht nur für traute Zweisamkeit. Meist hat sie wenig mit Romantik zu tun. Man verbindet Dunkelheit oft mit Gefahr. In ihrem Schutze werden Verbrechen begangen, Vandalismus und Unfug. Durch erhöhte Unfallgefahr birgt sie jedoch auch gesundheitliche Risiken für jeden der im Dunklen unterwegs ist.

Anständige Leute waren im Dunklen zu Hause und wer trotzdem unterwegs sein musste hatte ein Licht bei sich zu führen. So sah es bereits die Gerichts- und Polizeiordnung des hessischen Landgrafen aus dem Jahre 1455 für seine Untertanen vor, wo es hieß: *So verbieten wir Auch, das niemandß deß Abendß, so mann die glocken geluedt hatt, sonder wysch [gemeint sind Fackeln] oder Luechten uff der*

Strassen nicht gehen soll, unnd wer dapoben thuett, soll er unß verbuessenn mitt drey Pfunden. Zuwiderhandlungen wurden mit einer Geldbuße bestraft. Der Besuch von Wirtshäusern war des Abends verboten – dies fiel quasi nicht unter den Begriff „musste“. Für den sicheren und ruhigen Schlaf sorgte meist ein Nachtwächter, der auch Vergehen gegen diese Verordnung zur Anzeige brachte.

Viele Jahre gab uns ein ausgeklügeltes System von Straßenbeleuchtungen ein Gefühl der Sicherheit – die ganze Nacht hindurch. Ein Luxus an den wir uns schnell gewöhnt hatten. Doch solange ist es noch gar nicht her, dass wie heute wieder, die Straßenlaternen nicht die ganze Nacht brennen. Meist wurden sie irgendwann zwischen Mitternacht und ein Uhr abgeschaltet. Wieder eine Zäsur von oben, wann *anständige Leute* Zuhause zu sein haben? Verbinden wir mit der durchgehenden Beleuchtung unserer Straßen auch ein Gefühl der persönlichen Freiheit?

Vor genau 100 Jahren, so die Aufzeichnungen von W. Arnold, zogen in Beuern die elektrischen Straßenlaternen ein. Dies war jedoch nicht der Beginn des nächtlichen Lichts auf unseren Straßen. Bevor der Strom die Lampen zum Leuchten brachte waren es Petroleumleuchten, die den sicheren Weg nach Hause wiesen. Sie standen zum Teil einfach auf ca. 3 m hohen Pfosten, oder waren mit einer Halterung direkt an einer Hauswand befestigt. In der Regel waren sie nur an Straßeneinmündungen oder -kreuzungen angebracht. Das schicke Design des



nebenstehenden Leuchters aus Großen-Buseck würde manch einer heute gerne wieder an den Häusern sehen. Mit 101 Petroleumlampen wurde 1888 in Großen-Buseck das erste Beleuchtungssystem eingeführt. Im Jahre 1912 wurde es auf elektrische Beleuchtung umgestellt. Eine ziemliche Erleichterung für den Nachtwächter, der zuvor bei Anbruch der Dunkelheit von Laterne zu Laterne gehen musste, um jede zu entzünden. Da diese nicht in Kopfhöhe angebracht waren, musste er eine kleine Leiter mit sich führen. Zu späterer Stunde wiederholte er seinen Gang und löschte die Laternen. Man darf annehmen, dass die Laternen nur in den dunklen Herbst- und Wintermonaten genutzt wurden. Ihr Gebrauch war zudem pflegeintensiv. Das Petroleum musste regelmäßig nachgefüllt werden und die die Scheiben geputzt, da sie verrußten.

Der schlecht bezahlte Job des Nachtwächters konnte nur als Nebenerwerb betrieben werden. Neben einer kleinen Landwirtschaft die früher jeder zur Selbstversorgung auf dem Dorf betrieb, musste er sich meist noch als Tagelöhner verdingen. Eine enorme Belastung die zudem gesellschaftlich nicht anerkannt wurde. Der Nachtwächter gehörte zu den sogenannten unehrlichen Berufen wie Abdecker, Schäfer und Müller. Die Verantwortung, die ihm oblag war jedoch enorm. Enge Ortsbebauung, Strohdächer und offene Brennstätten waren eine stete Brandgefahr. Der Nachtwächter hatte Brandwache zu leisten, die Uhrzeit anzusagen (er war der *Wecker* der Bevölkerung) und auf die Einhaltung der Polizeistunden in den Gasthäusern zu achten. Für die Überwachung der gewissenhaften Ausübung seiner Arbeit hatte man sich schon früh Kontrollsysteme einfallen lassen. An Schlaf während der Arbeit war nicht zu denken.

Aus Oppenrod sind uns seine Pflichten aus dem Jahr 1832 erhalten. Demnach musste er *die Wache richtig halten, die Uhren zur rechten Stunde anblasen und jedesmal ordentlich ausrufen; ... Lärmer auf Straßen und in Häusern anzeigen. Verdächtige anzeigen und verhaften. Schadenverursachendes Vieh eintreiben oder anzeigen. Feuergefahr anzeigen. Alle Straßen abwechselnd jede Nacht begehen und am Ende die Uhr anblasen.* Etwas genauer wird es 1861 erklärt. *Die Nachtwächter sind verpflichtet, in den Monaten April, Mai, Juni, August und September von 10 Uhr abends bis morgens 2 Uhr, und in den übrigen Monaten von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens alle halbe Stunde, zwischen dem Blasen des Wächters den Rundgang durch sämtliche Straßen zu machen und an Bestimmten Bekanntmachungsposten, durch ausrufen die halben Stunden auszurufen. Während dieser Zeit dürfen sich dieselben nicht in den Wirtshäusern aufhalten.* Mit der Installation der Petroleumlaternen änderte sich die Arbeit der Nachtwächter. Genauso wie später beim Wechsel auf elektrische Straßenlampen.



Während es von den unscheinbaren elektrischen Lampen, die oft an Leitungen zwischen den Häusern hingen, keine abbildbaren Fotos gibt, ist der zunehmende Leitungswald über den Dächern unserer Dörfer noch gut in Erinnerung. Heute ist dieser fast überall in die Erde verlegt worden.

Im zweiten Weltkrieg haben die Straßenbeleuchtungssysteme gelitten. Auf Grund der befohlenen Verdunkelung blieben die Lichter aus. Nach dem Krieg mussten die Lampen erst wieder in Ordnung gebracht werden um nach und nach die Straßen wieder zu beleuchten. (EN)

Eine Bitte,

für unsere Bibliothek suchen wir jüngere und ältere **Festschriften** Busecker Vereine. Vielleicht kann sich der Eine oder Andere von seinem Exemplar trennen und es über den Verein einem größeren Publikum zur Verfügung stellen?

Wir hoffen auf Ihre Spende.

Beiträge zum neuen deutschen Wörterbuch

Keusch: ist gegenwärtig meist eine Injurie. Ein keusches Frauenzimmer ist ein Mädchen, das so einfältig und unangenehm ist, dass sich keine Mannsperson überwinden kann, mit ihm zu sprechen. Keusch bedeutet auch ausserordentlich hässlich. Und daher sagt man von einer alten Jungfer, Sie hat ihre Keuschheit mit ins Grab genommen. Der Ausdruck, unsre Keuschheit, heißt gewöhnlich soviel, als: Unkeuschheit. Man hört dieses Wort von klugn Leuten gar selten, und muß sich in Acht nehmen es zu gebrauchen.

Frey: heißt heut zu Tage unsinnig und albern. Hiernach richtet sich oft der Ausdruck, wenn man von einem Buch sagt: es ist frey geschrieben. Auch die Akademische Freyheit gehört hierher. aus dem *Gießener Intelligenzblatt vom 15. November 1794 S. 184*

Der Heimatkundliche Arbeitskreis Buseck e.V. lädt am
Samstag, 22. März 2014 um 19:00 Uhr ins Kulturzentrum Großen-Buseck
ein zu einer ländlichen Rückblende von Heinrich Kimmel

„Von der Saat bis zum Brot“

Der knapp ein-stündige Film zeichnet den Weg von der Aussaat des Getreides, über die Ernte und die Verarbeitung bis hin zum fertigen Brot nach. Gleichzeitig gibt er einen Ausblick auf die Entwicklungen, die in der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten von statten gingen. Alte Fotografien und Filmsequenzen von verschiedenen Feierlichkeiten in Alten-Buseck, Beuern, Großen-Buseck und Oppenrod zeigen Akteure aus allen Orten der Großgemeinde Buseck und dokumentieren anschaulich den weiten und arbeitsreichen Weg des Kornes bis zum Brot.

Erfolgte ursprünglich die Aussaat des Kornes noch von Hand, wird heute mit gut dosierbaren Sämaschinen gearbeitet. Und erkennt heute jeder noch die gängigen Getreidegattungen Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, wenn er sie auf dem Feld stehen sieht?

Anlässlich der 1200-Jahr Feier in Alten-Buseck wurde eindrucksvoll die Ernte des Getreides nachgestellt. Per Hand mit einem „Reff“ wurde das Getreide geschnitten und anschließend zu Garben gebunden. Im Laufe der Zeit setzten sich bei uns auf größeren Höfen Mähmaschinen in Form von Flügel-



maschinen bei der Getreideernte durch die Garbenbündel einzeln ablegten oder bei kleineren Betrieben Graßmähschmaschinen die zur sogenannten „Handablage“ umgebaut wurden. Später wurden dann vermehrt Mähbinder eingesetzt die fertig gebundene Garben ablegten. Heute kennt man riesige Mähdröschmaschinen.

Kuh- oder Pferdegespanne zogen die Erntewagen. Diese wurden – bevor sie beladen werden konnten – mit dem „Schloaduch“ ausgelegt, damit auf dem Weg kein Getreidekorn verloren ging. Beachtet werden musste auch die Richtung mit der die Getreidegarben auf den Wagen geladen wurden: die Ähren

nach innen! Die Reste auf dem Feld wurden per Hand eingesammelt, das Korn war kostbar.

Zünftig waren die Pausen und herzlich das Essen: Backhausbrot und „hausmacher“ Wurst, von der Hand in den Mund.

Mit dem auf dem Wagen teils sehr hoch aufgestellten Getreidegarben ging es dann nach Hause. Wie es hier weiterging zeigen u. a. die bei der 750-Jahre Feier in Oppenrod aufgenommenen Filme und Bilder, ebenso Aufnahmen aus Beuern. Dreschen von Hand mit dem Dreschflügel stand auf dem Programm. Danach wurde „geworfelt“. Später sorgte die „Fägmehl“ für das Trennen von Spreu und Korn.

Anfang des vorigen Jahrhunderts übernahmen die „Dreschmaschinen“ die staubige Arbeit reihum von Hof zu Hof. Heute liefern die Landwirte ihr nicht im eigenen Betrieb benötigtes Getreide in Getreideabnahmestellen, wie z. B. in Reiskirchen, an.

Im Film werden dabei Feuchtigkeitsmessung und Eiweißbestimmung erklärt. Und auch die Mühlenkunde kommt nicht zu kurz. Filmausschnitte aus einer Mühle und dem Hessenpark weihen in die Vorgänge in einer Mühle ein und erklären die weiteren Schritte bis zum Mehl.

Mitglieder der Eintracht Germania demonstrieren, wie das klassische Backhausbrot entsteht: Sauerteig ansetzen, das Backhaus anheizen, Teig kneten (gut wenn man dafür eine Maschine zur Hand hat). Ist genug geheizt können die Brote eingeschossen werden. Und wie man eine gute Kruste bekommt wird auch verraten.

Mit einer kleinen **Fotoausstellung** zum Thema Landwirtschaft und einigen alten Reklametafeln begleitet der Heimatkundliche Arbeitskreis die filmische Dokumentation. **Die Ausstellung öffnet um 18 Uhr.**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Der Hausname „*Bannesse*“ in Großen Buseck

Ortskundige Mitbürger in Großen-Buseck kennen das Haus in der Kaiserstraße Nr. 29 unter dem Hausnamen „*Bannesse*“. Die Hofreite mit dem stattlichen



Wohnhaus und großer Hoffläche lässt einen gewissen Wohlstand des Erbauers erkennen. Erbaut wurde das Anwesen 1902. Markant ist der über dem Bürgersteig zur Straße hin angebaute Balkon aus Gusseisen im 1. Stock des Hauses, der für diese Zeit im Ort einmalig war und sicher Bewunderung fand.

Nachdenken muss dann aber mancher Busecker welchen Familiennamen die Bewohner im Haus „*bei Bannesse*“ heute tragen bzw. ursprünglich trugen.

Der ehemalige Landwirt „*de Bannesse Heinrich*“ und seine Frau die „*Bannesse Ilse*“ waren ortsbekannte Persönlichkeiten. Der korrekte Namen war: Heinrich Gans und Ilse Gans geb. Pfeiffer. Leider leben heute beide nicht mehr. Ilse Gans ist im Sommer des vergangenen Jahres und Heinrich Gans im Sommer 2012 verstorben.

Sie war u. a. Ehrenvorsitzende der Großen-Busecker Landfrauen und Vorstandsmitglied im „Heimatkundlichen Arbeitskreis Buseck e.V.“. Geschätzt wurden nicht nur Ihre Kenntnisse über hiesiges Brauchtum und die Busecker Geschichte. Heinrich Gans war ebenfalls in den örtlichen Vereinen aktiv. So z. B. im ev. Kirchenvorstand und im Vorstand der Jagdgenossenschaft Großen-Buseck.

Die Herkunft des Hausnamens „*Bannes*“ ist bisher nicht eindeutig geklärt. Aber mit hoher Wahr-

scheinlichkeit leitet sich dieser von dem jiddischen Wort „*parnes*“ ab und steht ursprünglich für: Ernährer, Kostgeber, Vorsteher und Gemeindevorsteher. In Südhessen war der „*Barnes*“ der Vorsteher der Judengemeinde. Wurde aber auch scherzhaft als Bezeichnung für Bürgermeister benutzt [1].

Der Vater von Heinrich Gans, Ferdinand Gans [4] stammte ursprünglich aus der Ganseburg und war lange Jahre Bürgermeister in Großen-Buseck.

Jahre vorher hatte schon der erste Schwiegervater von Ferdinand Gans, Heinrich Meyer [5] vom 6. Februar 1892 bis 25. März 1901 das Bürgermeisteramt inne. Zudem war Heinrich Meyer Postagent, „Untereinnehmer“ für Steuerabgaben [6] und bis 1930 Direktor des örtlichen landwirtschaftlichen Konsumvereins [2].

Zur Amtszeit von Ferdinand Gans befand sich die Bürgermeisterei inklusive Standesamt in dem o. g. eigenen Wohnhaus in der Kaiserstraße Nr. 29 [3]. Somit war das wohl auch das damalige Großen-Busecker „*Verwaltungszentrum*“ zumal Heinrich Meyer und Ferdinand Gans zeitweise zeitgleich in

unterschiedlichen Funktionen in der Ortsverwaltung tätig waren.

Der verstorbene Rektor Jung vermerkte zu der Amtszeit von Ferdinand Gans in seinem Heimatbuch von



Das Brautpaar Heinrich und Marie Stein beim Verlassen des Standesamtes Kaiserstraße 29 am 16. Februar 1930. Im Fenster links erkennt man "de aalt Bannes" Heinrich Meyer. Dieser Raum war das Bürgermeisterbüro.

1951 ... Ferdinand Gans, Bürgermeister vom 6. August 1919 bis 28. Februar 1934, wo er seines Dienstes enthoben wurde (Hitler-Zeit). Er hat die Geschichte der Gemeinde während der Inflationszeit mustergültig geleitet. ... [2].

Heinrich Meyer (Erbauer von Kaiserstraße Nr. 29) und auch Ferdinand Gans müssen geschätzte Amtspersonen gewesen sein. Hier liegt demnach vermutlich auch der Ursprung des Hausnamens „Banness“ als Ableitung von dem jidd. „parnes“ bzw. „Barnes“ [1] scherzhaft für Bürgermeister, da eine Nennung dieses Hausnamens in keiner früheren Generation bekannt ist.

Heinrich Meyer wurde, wohl auch zur Unterscheidung zu Ferdinand Gans, „de aald Banness“ (der „alte Banness“) genannt.

Nach einer Wiederwahl von Ferdinand Gans hat dieser von dem oben erwähnten Balkon des Hauses Nr. 29 eine Ansprache an die Mitbürger gehalten. So wissen ältere Großen-Busecker Zeitzeugen zu berichten.

Es ist zudem nicht auszuschließen, dass der Name „Banness“ von der politischen Opposition des Dorfes geprägt oder benutzt wurde.

Jüdische bzw. jiddische Worte sind zudem zuhauf in unserer täglichen Umgangssprache zu finden.

[1] Althaus, Hans Peter: *Mauscheln. Ein Wort als Waffe*, Berlin 2002.

[2] Jung, Ludwig: *Heimatbuch der Gemeinde Großen-Buseck, Großen-Buseck 1951*.

[3] Hans, Günter: *Buseck Seine Dörfer und Burgen, Buseck 1986*.

[4] Müller Hanno: *Großen-Busecker Familienbuch, Fernwald-Steinbach 1993, Nr. 1826*

[5] Müller Hanno: *Großen-Busecker Familienbuch, Fernwald-Steinbach 1993, Nr. 2251*

[6] laut Frieda Pfeiffer, *Wilhelmstraße Großen-Buseck*, wurden zur damaligen Zeit Steuerabgaben direkt auf dem Gemeindeamt pers. eingezahlt. (GS)

Wir sind Ihre Ansprechpartner:

Bräuning, Dr. Heike Vorsitzende	☎ 06408 - 549794
Noppes, Elke Stellvertreterin	☎ 06406 - 923969
Zecher, Ute Schriftführerin	☎ 06408 - 7473
Saal, Christopher Rechner	☎

Beisitzer:

Schmidt, Günther, Alten-Buseck	☎ 06408 - 4170
Handloser, Margitta, Beuern	☎ 06408 - 63487

Fotoarchiv:

Frank, Karl Heinz	☎ 06408 - 2605
-------------------	----------------

Im Internet finden Sie uns unter:

<http://www.buseckertal.de>

Sie erreichen uns über: info@buseckertal.de

Thal'sches Rathaus

Die gerade laufenden Sanierungsarbeiten am Thal'schen Rathaus und die damit verbundenen Möglichkeiten Einblicke in die Geschichte des Hauses zu gewinnen, haben wir zum Anlass genommen, uns mit dem Haus, seiner Baugeschichte, seinen Bewohnern und Besuchern näher zu beschäftigen. Geplant ist eine Publikation und eine Ausstellung zur Geschichte und Geschichten des Hauses.

Hierbei sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen!

Wie immer suchen wir Fotos: auch aus den letzten Jahrzehnten, in denen sich viel am und um das Haus geändert hat. Bilder und ihre Erinnerungen können helfen manche Frage zu beantworten, z. B. zum Bau der Freitreppe?

Das Haus hat allein in den letzten hundert Jahren eine recht wechselvolle Geschichte.

Es war Schule, Wohnraum, Verwaltungsstelle. Die örtliche Bücherei und zahlreiche Vereine waren dort untergebracht.

Was verbindet Sie mit dem Haus? Haben Sie dort gelebt, gearbeitet, wurden sie dort getraut? Wir möchten gerne teilhaben an ihren Erinnerungen zum Haus.

Wir wüssten gerne:

> Wie hat es sich im Haus gelebt? Wie viele Familien lebten dort gleichzeitig?

> Wie war das Haus, die Wohnungen aufgeteilt?

> Wir hätten gerne Berichte aus der Zeit als Verwaltungsstelle und den Veränderungen mit dem Zusammenschluss der Ortsteile.

> Wir hätten gerne Fotos von und aus dem Haus.

> **Wir hätten gerne Ihre Geschichte zum Haus.**



Helfen Sie uns.



Veranstaltungen 2014

Mittwoch, 19. Februar 2014

Von 17-19 Uhr sind unsere Vereinsräume in Alten-Buseck, Schulstr. 3 für Sie geöffnet.

Freitag, 07. März 2014

Jahreshauptversammlung

im Anschluss „Mundartliches“ von Günther Schmidt

Großen-Buseck, „Alte Schmiede“ 20 Uhr

Samstag, 22. März 2014

Filmvorführung:

„Von der Saat bis zum Brot“ eine ländliche Rückblende von Heinrich Kimmel
Großen-Buseck; Kulturzentrum, 19 Uhr

Begleitet wird die Filmvorführung von einer kleinen **Ausstellung** zum Thema.

Großen-Buseck; Kulturzentrum, ab 18 Uhr und im Anschluss an die Filmvorführung.

Freitag, 25. April 2014

Vortrag: **Die AG Archäologie im OHG – zwei regionalarchäologische Projekte in Beuern und Treis.**

von Volker Hess (Staufenberg)

Großen-Buseck, ev. Gemeindesaal 20 Uhr

Samstag, 14. Juni 2014

Tag der offenen Tür: **20 Jahre HABu**

Alten-Buseck, Schulstrasse 3, 14-18 Uhr



Begleiten Sie uns zwischendurch bei einem Spaziergang der besonderen Art.

Sonntag, 13. Juli 2014

Gemeindefest der evangelischen Kirche

Großen-Buseck: **Ausstellung**

Großen-Buseck, ev. Kirche, nach dem

Gottesdienst bis 17 Uhr

Eventuelle weitere Termine und Änderungen entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder unserer Internetpräsentation.

Auswahl aus unserer Schriftenreihe:

Heft 2:	Die Freiherren von Nordeck zur Rabenau; von Peter Kreuter	5 €
Heft 3:	Extractus instrumenti apprehensionis; von K.-H. Passler und I. Reinholz-Hein	5 €
Heft 5:	Alice Frauenverein; von Friedhelm Leblanc	5 €
Heft 6:	Der Streit um das Busecker Tal; von Wilhelm Lindenstruth	13 €
Heft 7:	Geschichte(n) des Busecker Tals; von Wilhelm Lindenstruth	10 €
Heft 8:	800 Jahre Kirche in Großen-Buseck; Hrsg. Elke Noppes	8 €
Heft 9:	Kriegsgeschichtliche Wanderung durch Gießen und Umgebung; von Rudolf Wilhelm Georg Mohr	5 €
Heft 10:	Wer Wind sät, wird Sturm ernten; von Heinrich Naumann	5 €
Heft 11:	In Großen-Buseck ist ein Heer von Bettlern; von Angela Stender	5 €
Heft 12:	Die Wüstungen im Busecker Tal; Teil 1 von Heike Bräuning	8 €
Heft 13:	Es stand ein Wirtshaus in Buseck von Ilse Reinholz-Hein	6 €
Heft 14:	Die Herren von Trohe von Wolfgang Münch	8 €
Heft 15:	Das Busecker Tal in historischen Reiseberichten von Ilse Reinholz-Hein	2 €
Heft 16:	10 Jahre Busecker Geschichtsbrief Hrsg. Elke Noppes	8 €

Sonderhefte:

Die Turmburg in Großen-Buseck genannt "Der Perch"	5 €
---	-----

Die Flurnamen im Busecker Tal.

Teil 1: Die Flurnamen der Gemarkung Beuern von Dr. Karl Heinz Passler und Margitta Handloser.	12 €
---	------

Außerhalb der Reihe:

750 Jahre Oppenrod	15 €
Familienbuch Großen-Buseck	25 €
Juden im Busecker Tal	15 €

Die Schriften können bei unseren Veranstaltungen, während der Öffnungszeiten und den Mitgliedern des Vorstandes erworben werden.

Impressum:

Herausgeber: Heimatkundlicher Arbeitskreis Buseck e. V.;

Verantwortlich für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren: Elke Noppes (EN) und Günther Schmidt (GS),

Satz und Gestaltung: Elke Noppes

Bildnachweis: Kaiserstrasse - GS, Hochzeitszug - Slg. Wilhelm Pfeiffer;

Saat - GS; Termine - Markus Karger; alle anderen Bilder - HABu

Kostenlose Mitgliederschrift des Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck e. V., Ausgabe 22/Februar 2014.